

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 11. Dienstag, den 11. Juli 1826.

## • Etwas aus der Thierheilkunde.

In der Art, kranke Thiere zu behandeln, hat sich bis auf unsere Zeiten eine große Menge von Vorurtheilen und abergläubigen Gewohnheiten erhalten. Meistens werden sie bei denen gefunden, welche, aller Theorie entbehrend, ihre Kenntnisse vielleicht nur durch väterliches Erbe überkommen haben. Zwar darf auch diesen Leuten keineswegs aller Nutzen abgesprochen werden; aber die mannigfaltigste Erfahrung lehrt, wie sehr durch Verfehlung der besten Mittel die Krankheiten der Thiere steigern, und endlich selbst ihren Tod herbeiführen. Indem ich es also für meine Pflicht halte, auf einige Mißgriffe in der Behandlung kranker Thiere aufmerksam zu machen, habe ich dabei keine andere Absicht, als zur Ausrottung dieser Vorurtheile auch meinerseits einiges Wenige beizutragen.

Unter die häufigsten Mißgriffe gehört die falsche Anwendung des Aderlasses. Alle zur Unzeit gemachte Aderlasse stimmen das Bewegungsleben herab, und erzeugen öfters allerlei Krankheiten, welche die Thiere für jede Schädlichkeit doppelt empfänglich machen. Im entgegengesetzten Falle wird der Aderlaß oft ganz unterlassen, wo er nicht entbehrt werden kann. Welche lächerliche Gründe man oft für die Unterlassung des Aderlasses habe, möge ein Beispiel darthun:

Vorigen Winter reitet ein angesehenener Herr nach L. — W. Plötzlich bleibt sein Pferd stehen, zittert und bleibt 3 bis 4 Minuten lang, mit den Schenkeln auseinander gestellt, in diesem Zustande. Hülfe und Rath suchend fragt dieser Herr den Schmidt in W., dieser erklärt, ohne das Pferd noch gesehen zu haben, sogleich, daß es an epileptischen Zufällen leide. Auf die Frage des Besitzers nun, ob unter so bewandten Umständen nicht etwa ein Aderlaß nöthig wäre, äußert der Schmidt, daß man jetzt durchaus nicht zum Aderlasse schreiten dürfe, indem ja im Winter die ganze Natur stille stehe; zu Ostern aber würde er kein Bedenken tragen, es zu thun.

Der Aderlaß ist bei Thieren ein sehr wichtiges Hülfsmittel bei entzündlichen Krankheiten, wird er aber gemißbraucht, so vermehrt er noch den Mangel an Energie, und hat oft selbst den Tod zur Folge. Keineswegs aber hat man nöthig, gewisse Zeichen im Kalender, oder den zu- oder abnehmenden Mond zu berücksichtigen. —

Ein anderes verkehrtes und nicht minder gefährliches Verfahren ist der Grumstich (so genanntes Kernstechen) die Meinung einiger, daß durch diese Operation die verlorne Fresslust wieder hergestellt, oder irgend eine andere Krankheit dadurch gehoben werde, ist ganz widersinnig, indem bei Verletzung der Saumenarterien sehr leicht eine Verblutung ver-